

insge- ter nicht nur die Kosten für den eigen- das sei nen Spielbetrieb. «Wir erbringen auch aber eine Dienstleistung für das ganze kulturelle Leben in Chur», betont Berger. dabei ng der So seien die Mieten, welche einheimischen Veranstalter in Rechnung ge- 92 ge-

künfte für das Stadttheater wie Garderobengebühren und die Umsätze im Theatercafé bereits enthalten. «Dennoch wollen wir bei den Vermietungen einen möglichst guten Service bieten und auf diese Art und Weise unsere

gaben, «für möglichst jeden Geschmack etwas zu bieten». In Zeiten verstärkter Mobilität sei das Programmieren nicht einfacher geworden. «Wir stehen heute in direkter Konkurrenz zu den Anbietern im Unterland.»

Eine Fundgrube für Kunstfans

Seit rund fünf Jahren handelt Markus Vonlanthen in Chur mit Kunst. In seinem Laden finden sich Raritäten ebenso wie Werke für das kleine Budget.

so.- Behutsam schlägt Markus Vonlanthen das weisse Seidenpapier zurück und enthüllt einen kleinen Glaskasten. «Ein Stück Schweizer Kulturgeschichte», sagt der Kunsthändler und blickt stolz auf das Spinnweben-Objekt des Bündner Künstlers Corsin Fontana. «So schöne Spinnweben habe er nur zwei oder drei geschaffen, hat mir Fontana erzählt», betont Vonlanthen stolz. Und wendet sich bereits dem nächsten Werk zu, einer Arbeit des Engadiners Not Vital, die in Vonlanthens Kunsthandlung an der Oberen Gasse in Chur an der Wand lehnt. Für rund 20 000 Franken sei das Bild zu haben. «Normalerweise gibt es Vital's Werke heute kaum noch unter 100 000 Franken, er gehört zu den höchstbezahlten lebenden Schweizer Künstlern überhaupt.»

Werke mit Geschichte

Seit rund fünf Jahren ist Vonlanthen hauptberuflicher Kunsthändler. Zuvor war die Kunst für ihn zwar eine Leidenschaft gewesen, die ihn seit seiner frühesten Jugend begleitet, seine Brötchen hatte er sich aber als Konditor verdient. Die Werke, die Vonlanthen in seinem Geschäft feilbietet, haben meist eine Geschichte, oft ist diese mit der Person des Patrons verknüpft. Das Spinnweben-Objekt von Fontana beispielsweise habe er nach rund 20-jähriger Suche für sich selber erstanden. «Nach rund zehn Tagen war es schon verkauft; jetzt, drei Jahre später, hat es mir der neue Besitzer zum Wiederverkauf in Kommission gegeben.»

Rund die Hälfte der Kunst, welche er anbiete, habe ihm die Kundschaft in Kommission überlassen, so Vonlanthen. Bei einem allfälligen Verkauf erhalte er quasi eine Vermittlungsgebühr. «Die andere Hälfte habe ich gekauft; einen Teil für mich selber, den Rest zum Wiederverkauf.» Die Werke, welche Vonlanthen gehören, stammen entweder aus Galerien oder von den jeweiligen Künstlern selber. «Wenn man seriös arbeitet, dann knüpft man mit der Zeit gute Kontakte», verrät er. Diese seien das A und das O seines Geschäfts.

Die guten Beziehungen und langjähriges Interesse dürften auch dazu beigetragen haben, dass Vonlanthen in seinem Laden parallel zur Matias-Spescha-Ausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur eine Vielzahl von Werken des gleichen Künstlers ausstellen konnte. «Eine Kundin ist zu mir ins Geschäft gekommen und hat mich gefragt, ob ich ihr ein Spescha-Werk

zum Preis von vor 20 Jahren überlassen könne – ich hätte ja so viele davon», erzählt Vonlanthen kopfschüttelnd.

Nicht nur für Reiche

Das Vorurteil, dass Kunst nur für das ganz dicke Portemonnaie erschwinglich ist, zerstreut Vonlanthen allerdings. «Ich verkaufe auch wunderschöne Lithografien und Druckgrafiken; ab 100 Franken ist man dabei.» Gegen oben allerdings seien finanziell kaum Grenzen gesetzt. «Ich denke, dass ich mehr als faire Preise habe.»

Neben seiner Arbeit als Kunsthändler betätigt sich Vonlanthen auch als Förderer für junge Künstler, deren Qualität ihn überzeugt. Derzeit beispielsweise unterstütze er drei vielversprechende Talente, welche die Kunst als Therapie betreiben würden. «Von ihnen wird man noch hören.»

Informationen: www.kunst-vonlanthen.ch



Engagierter Geschäftsmann: Markus Vonlanthen hütet in seinem Geschäft künstlerische Schätze.

Bild Peter de Jong